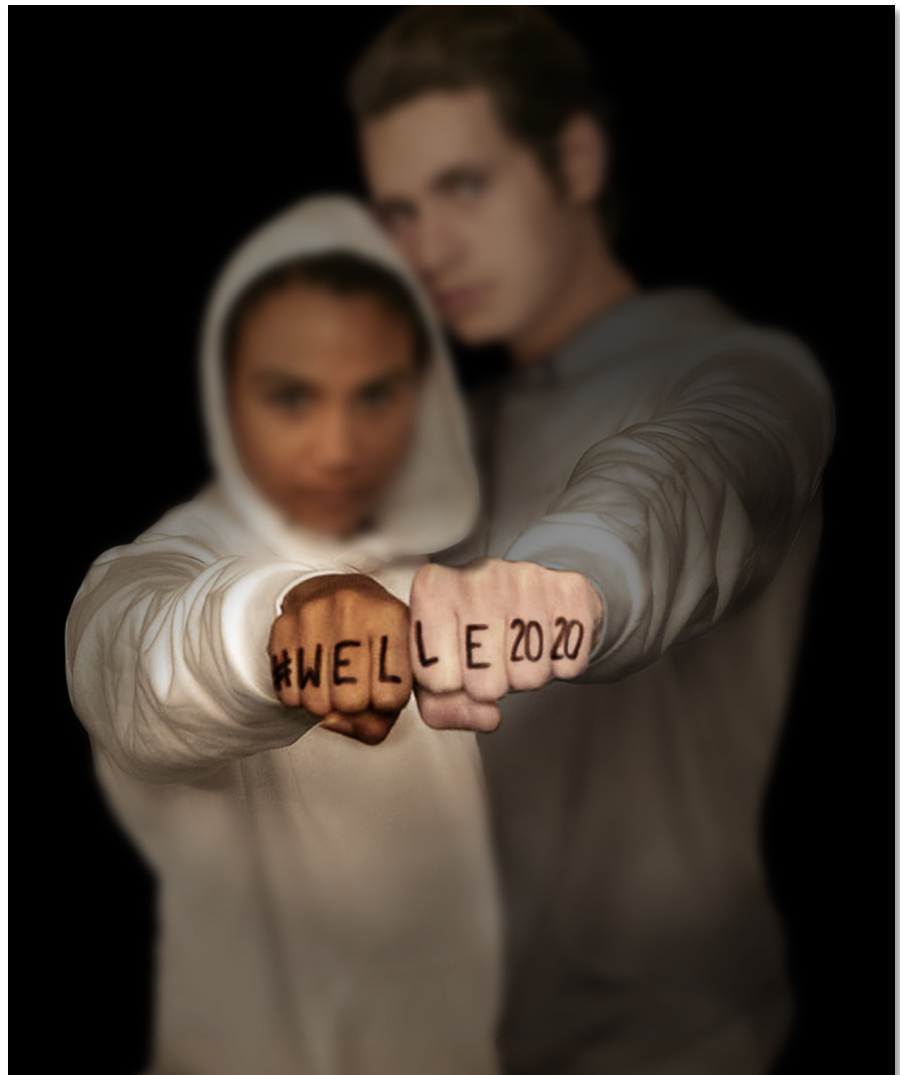


Pressemappe

ACHTUNG

Die Presse-Informationen
entsprechen dem Stand
der Premiere



#diewelle

In einer Bühnenfassung für das GRIPS Theater von Jochen Strauch
nach Motiven des Romans „Die Welle“
von Todd Strasser (Morton Rhue)

Regie und Übersetzung: Jochen Strauch

Uraufführung am Mittwoch, 15. Januar 2020

im GRIPS Theater Berlin

Inhalt

Besetzung
Synopsis | Hintergrund
Praktische Informationen
Interview mit Ron Jones
Die Kooperationspartner

Ihre Ansprechpartnerin im GRIPS Theater:

Anja Kraus | PR, Pressearbeit
030 397 47 416
0151 59101545
anja.kraus@grips-theater.de
Presse-Download auf www.grips-theater.de

In Vertretung:

Ruth Hundsdoerfer: 0171 26 70 848
info@berlinacts.de

GRIPS digital:

facebook.com/GripsTheater
twitter.com/GripsBerlin
instagram.com/grips_theater
youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin
Newsletter: Anmelde-Button auf Website

Kooperationspartner



Mit freundlicher Unterstützung von



Präsentiert von



Besetzung

„#diewelle“

Bühnenfassung für das GRIPS Theater von Jochen Strauch

nach Motiven des Romans „Die Welle“ von Todd Strasser (Morton Rhue)

Regie und Übersetzung: Jochen Strauch

Uraufführung am 15. Januar 2020, 19.30 Uhr im GRIPS Theater Berlin

Text | Übersetzung | Regie Jochen Strauch

Bühne & Kostüme: Christin Treunert

Video: David Schulz

Musik: Öz Kaveller, Thilo Brandt

Choreographie: Nadja Raszewski

Musikalische Einstudierung..... Bettina Koch

Dramaturgie: Tobias Diekmann

Theaterpädagogik: Nora Hoch

Es spielen:

„Berit Rosenberg“ Katja Hiller

„Ellen Rosenberg“ Regine Seidler

„Laura Sanders“ Alina Strähler

„Paul Sanders“ Christian Giese

„Robert Landmann“ Marius Lamprecht

„David Kater“ Ludwig Brix

„Benjamin Börne“ Frederic Phung

„Anna Kempowski“ Esther Agricola

„Alexandra Staiger“ Lisa Klabunde

Synopsis | Hintergrund-Informationen

Synopsis »Ihr meint also, eine Diktatur wäre in Deutschland nicht mehr möglich?« –
»Auf keinen Fall! Dafür sind wir viel zu aufgeklärt.«

*Eine Geschichtslehrerin arbeitet zum Thema Faschismus. Die Schüler*innen verstehen nicht, warum die deutsche Mehrheit die Verbrechen der Nationalsozialisten schweigend und tatenlos mit angesehen hat. Sie startet ein simples Experiment, indem sie die Klasse mit Übungen in Disziplin und hierarchischem Verhalten zu stärkerer Verbundenheit eint, in der Gruppe Gemeinschaftssinn durch Symbole und Parolen stiftet. Die Verführbarkeit durch faschistisches Gedankengut gewinnt erst spielerisch, dann immer radikaler die Oberhand. Das Experiment entgleitet.*

Heute ist die Welt aufgeklärt und sicher. Oder? Populismus, Xenophobie, Autokratien, Trump, Putin und Bewegungen wie die „Identitären“ oder die „Rassemblement National“ schüren in ganz Europa - unter dem Deckmantel großer Gefahren von außen - eine althergebrachte Angst, die sich mit bekannten Codes in neuen Worten präsentiert.

Der weltweit erfolgreiche Roman »Die Welle« von Todd Strasser (Pseudonym Morton Rhue), von dem ausgehend Jochen Strauch die neue Bühnenfassung für das GRIPS Theater erarbeitet hat, wirft alte Fragen neu auf:

Was gibt es einer Gruppe, sich einer anderen gegenüber überlegen zu fühlen? Wer ist drin und wer ist draußen? Wer hinterfragt? Wer kämpft für was und wer schaut zu? Braucht es letztlich nur entsprechend viele schweigende Zuseher*innen, um die Demokratie zu gefährden? Welche Rolle spielt das Internet dabei? Und: Auf welcher Seite stehst Du?

Ankündigung | Hintergrund

Irgendwann gerät es außer Kontrolle, das Experiment einer Lehrerin an einer Berliner Gesamtschule 2020. Aufgeklärte, politisch denkende, verantwortungsvoll und vielfältig lebende Großstadtkids, die überzeugt sind, dass ihnen das nie passieren würde, haben sich von einem harmlos scheinenden Planspiel ihrer Lehrerin mitreißen lassen. Was anfangs noch Spaß machte, weil man endlich mal zusammenhielt, nicht ausgegrenzt wurde, sich ohne Smartphone begegnete und gemeinsam viel erreichte, entwickelt sich zum Alptraum. Auch die Lehrerin lässt sich verführen. Von der Macht, der Bewunderung, dem Erfolg ihres Gedankenansatzes. Doch wann und warum kippt die Versuchsanordnung, wo ist die Grenze zwischen dem solidarischen Miteinander einer Gruppe und einer autoritären, einer faschistischen Struktur? Was ist der Reiz daran, sich über andere zu erheben?

Das reale Experiment „The Third Wave“ des kalifornischen Highschool-Lehrers Ron Jones von 1967, das als weltweit erfolgreicher Roman „The Wave“ von Todd Strasser (aka Morton Rhue) jahrzehntelang Schullektüre war und noch immer ist, wirft unter den aktuellen politischen Umständen

alte Fragen neu auf. Regisseur und Autor Jochen Strauch hat diese Fragen an den Stoff gestellt und für das GRIPS Theater unter dem Titel „#diwelle“ eine eigene Fassung erarbeitet.

Das große Experiment findet wie ein Planspiel im Raum zwischen Bühne und Zuschauenden statt. „Es gibt Szenen, die auf der Bühne gespielt, uns Einblick in emotionale Zustände der Figuren vermitteln, Psychogramme und Beziehungen andeuten“, so Jochen Strauch. „Und es gibt die Welt der „Welle“, die uns als Publikum mit einbezieht, uns zum Reflektieren anregt.“ Die Diskussion beginnt schon im Stück und führt in die Welt hinaus: Ein umfangreiches stückbegleitendes Angebot führt diesen Gedanken fort, in Kooperation u.a. mit Partnern wie „Gesicht Zeigen!“ und „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“. Und selbstverständlich ist auch die Community über die sozialen Medien und dem Hashtag „#diwelle“ eingeladen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Denn auch die Echokammern des Netzes gilt es zu beleuchten, sie sichtbar und bewusst zu machen. Wie viel wissen wir über die Algorithmen, die uns die Welt vorsortieren, lautete eine der Fragen, die die Produktion den probenbegleitenden Schulklassen stellte.

Ron Jones, der mit 79 Jahren heute noch unterrichtet, betrachtet die aktuellen politischen Entwicklungen weltweit mit Sorge, insbesondere, wie gut - noch immer oder immer wieder - einfache Antworten und Lügen funktionieren. „Es ist erstaunlich, wie schnell wir unsere Freiheit aufgeben, nur weil wir uns für besser halten als andere. Es gab bei meinem Experiment für die Schüler ganz unterschiedliche Motive, warum sie mitgemacht haben: Für die einen war es ein Witz, andere wollten eine gute Note haben. Viele aber wollten einfach dazugehören“, so Ron Jones. „... Es ist sehr verführerisch und auch bequem, auf eine Lüge hereinzufallen. Diese Leute zeigen einen einfachen Weg, doch den gibt es nicht. Demokratie ist harte Arbeit.“ (zitiert aus: Süddeutsche Zeitung vom 25.11.19, Autor: Jürgen Schmieder).

Vitae

JOCHEN STRAUCH ist gelernter Theaterregisseur. Festengagements an renommierten Bühnen wie Münchner Kammerspielen, Deutsches Schauspielhaus Hamburg etc. Freiberuflicher Regisseur in Deutschland, Schweiz und Italien. Stipendiat im Postgraduate Masterprogramm Executive Master in Arts Administration der Universität Zürich (MBA für Kunstinstitute). Erfahren als strategischer Projektmanager auch in der Unternehmens-kommunikation mit Schwerpunkt Digitaler Inszenierung, Fundraising und Kunstmarketing durch leitende Funktion im Hamburger Thalia Theater.

Mit der Europäischen Erstaufführung von DSCHABBER (von Marcus Youssef) im November 2018 gab Jochen Strauch seinen sehr erfolgreichen Einstand als Regisseur am GRIPS. Dafür wurde er ausgezeichnet mit dem IKARUS 2019 und



dem Preis des Nürnberger LICHTBLICKE-Festivals, beide Preise wurden von einer Jugendjury vergeben.

Mehr: jochenstrauch.com

In seinem Blog gibt Jochen Strauch auch Probeneinblicke und Reflektionen zur Entstehung und Entwicklung.

Im Dialog mit dem Publikum

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern bieten wir nach den Vorstellungen unter dem Titel »Nachgefragt« 30-minütige Expert*innen-Gespräche an:

- „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V.“ bietet „Nachgefragt“ an am:
15.5.2020 um 19.30 Uhr | 11.6.2020 um 18.00 Uhr | 12.6.2020 um 11.00 Uhr
- „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“ berät und qualifiziert Lehrende und pädagogisches Personal im Umgang mit Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Rassismus und Antisemitismus.: „Nachgefragt“ am 14.2.2020 um 19.30 Uhr | 17.4.2020 um 18.00 Uhr

Anmeldung erforderlich: 030-39 74 74-11

Praktische Informationen

Vorstellungstermine

siehe grips-theater.de

Karten

030 – 397 47 40 für Vormittagsvorstellungen (Büro, werktags 9 – 17 Uhr)

030 – 397 47 477 für Nachmittags- und Abendvorstellungen (Kasse, täglich 12 – 18 Uhr)

Oder ONLINE auf www.grips-theater.de

Unsere Schulbeauftragte berät Schulklassen und Gruppen bei ihrer Buchung: 030 – 397 47 411 (werktags 9 bis 17 Uhr) oder reservierung@grips-theater.de.

Preise: 18 € | 12 € ermäßigt | 5,50,- mit „Theater-der-Schulen“-Schein

Spielort: GRIPS Hansaplatz, Altonaer Str. 22, 10557 Berlin | direkt U Hansaplatz (U9) und Nähe S Bellevue

PR | Pressearbeit im GRIPS:

Anja Kraus 030 – 397 47 416 | 0151 59 10 15 45 |

anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download

mit Informationen und Promofotos auf www.grips-theater.de

GRIPS online:

- facebook.com/GripsTheater
- twitter.com/GripsBerlin
- Instagram/grips_theater
- youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin
- Newsletter-Anmeldung, Button auf der Website

Interview mit Ron Jones

Aus: Süddeutsche Zeitung, Dienstag, 26. November 2019, Interview Bayern, Deutschland, München, Nord Seite 29, *Interview* von Jürgen Schmieder

"Es ist erstaunlich, wie schnell wir unsere Freiheit aufgeben"

Der Lehrer Ron Jones startete 1967 sein berühmtes Experiment, bei dem er und seine Klasse den Reiz der Macht auskosteten. Ein Gespräch über neue Ängste, Faschismus und die Serie „Wir sind die Welle“

Und irgendwann gerät es außer Kontrolle, dieses Experiment an einer High School im Norden Kaliforniens. Es ist 1967, amerikanische Jugendliche protestieren gegen das Establishment und den Vietnamkrieg, sie setzen sich ein für Bürgerrechte und Gleichberechtigung, sie hören Lieder von Jefferson Airplane, Aretha Franklin und Scott McKenzie. Sie rauchen Joints und können sich überhaupt nicht vorstellen, dass jemand auf die Idee kommen könnte, den faschistischen Ideen eines charismatischen Führers zu folgen. Da startet der Lehrer Ron Jones sein Experiment: Er gaukelt seinen Schülern fünf Tagelang vor, dass es eine landesweite Bewegung an amerikanischen Schulen gebe. Plötzlich ist er der Anführer einer Bewegung, die an die Nazi-Zeit erinnert, weil die Schüler sich an Disziplin und der Aussicht auf Macht ergötzen, eine Flagge kreieren und Abtrünnige bestrafen. Heute unterrichtet Jones, 79, noch immer. Er betrachtet mit Sorge, was gerade in der Welt passiert, wie gut einfache Antworten und Lügen funktionieren. Die aktuelle deutsche Streamingserie *Wir sind die Welle* erschien seiner Meinung nach zur richtigen Zeit.

SZ: Mister Jones, wie leicht lassen sich die Menschen verführen?

Ron Jones: Es ist erstaunlich, wie schnell wir unsere Freiheit aufgeben, nur weil wir uns für besser halten als andere. Es gab bei meinem Experiment für die Schüler ganz unterschiedliche Motive, warum sie mitgemacht haben: Für die einen war es ein Witz, andere wollten eine gute Note haben. Viele aber wollten einfach dazugehören.

Es gab in meiner Klasse einen Jungen, der nirgends dazu gehörte und sehr schüchtern war. Am dritten Tag des Experiments war er mein Bodyguard und sorgte dafür, dass die anderen salutierten, wenn ich durch die Gänge lief. Er mochte diese Disziplin und auch die Macht, sogar Lehrer zum Salutieren zu bringen.

Macht ist verführerisch. Das Problem war: Ich habe mich ebenfalls verführen lassen. Ich hatte dieses Experiment nicht durchgeplant. Vieles entstand spontan, und ich habe Bewunderung und Macht sehr genossen. Das führte dazu, dass es außer Kontrolle geriet. Es waren interessanterweise Frauen, die protestiert haben. Zwei sehr intelligente Schülerinnen haben durchschaut, dass das alles nicht richtig ist, und sie haben sich gewehrt. Letztlich hat mich meine Frau dazu bewegt, das Experiment zu beenden. Sie sagte, dass ich ein arroganter und machteiler Typ geworden war – und sie hatte recht.

SZ: Wie wichtig war es, dass Sie den Schülern sagten, dass es sich um eine Bewegung an 1000 Schulen in den USA handeln würde?

Ron Jones: Es war der Schlüssel, dass es funktionierte. Es hatte so den Anschein, dass es größer war als der Einzelne, größer als diese eine Klasse, größer als die Schule. Es gab den Schülern die Illusion, Teil eines größeren Ganzen zu sein. Sie fühlten sich nicht nur einer Sache zugehörig, sondern glaubten, Teil einer landesweiten Bewegung zu sein. Irgendwann haben wir uns alle benommen wie die Deutschen damals.

SZ: Es gibt in Deutschland eine Partei am rechten Rand, die mittlerweile locker zweistellige Ergebnisse einfährt. Ist das nicht die größte Gefahr, dass die Leute sagen: „Ach, das sind doch keine Nazis. Ach, die sind doch unbedeutend.“

Ron Jones: Es ist sehr verführerisch und auch bequem, auf eine Lüge hereinzufallen. Diese Leute zeigen einen einfachen Weg, doch den gibt es nicht. Demokratie ist harte Arbeit. Es ist auch harte Arbeit, sich für jemanden einzusetzen. Es ist harte Arbeit, gegen Lügner vorzugehen. Was mir auffällt: Viele Leute sind nicht mehr bereit, diesen harten Weg zu gehen. Sie schauen nur noch auf sich selbst und wie sie in dieser Welt am besten zurecht kommen. Den Leuten liegt das eigene Wohlbefinden mehr am Herzen als das Wohl der Allgemeinheit. Egoismus und mangelnde Selbsterkenntnis sind die beiden Krebsgeschwüre unserer Gesellschaft. Ich sag Ihnen mal was... Nur zu. Ich habe meine Schüler kürzlich gefragt, wovor sie am meisten Angst haben. Ich dachte, dass sie „Klimawandel“ sagen würden – aber sie haben beinahe einstimmig geantwortet: Digitalisierung! Wie bitte? Ja, wirklich! Kinder erkennen, dass Technologie dafür sorgt, dass wahre Freundschaften immer schwieriger werden. Sie sprechen darüber, dass sie aus Chatgruppen entfernt werden. Dass sie bei Snapchat oder TikTok geschmäht werden. Dass sie den Anschluss verlieren. Sie haben große Angst vor Einsamkeit – und ich glaube, sie haben recht.

SZ: Die deutsche Serie „Wir sind die Welle“ wählt einen anderen Zugang: Junge Leute kämpfen gegen das Establishment. Sie sind keine Neonazis.

Ron Jones: Was mir an der Serie gefällt: Die Jugendlichen identifizieren Probleme und wollen gemeinsam dagegen vorgehen. Es ist interessant, wie die jungen Leute miteinander umgehen, wie sie über sich selbst reflektieren. Dieser Zusammenhalt ist förderlich für Kinder. Sie kämpfen nicht nur für sich selbst. Genau das nämlich wollen uns all die charismatischen Typen einreden: Wir müssen erst einmal auf uns selbst schauen! Das ist jedoch der falsche Weg. Wir sind eine Gesellschaft, im besten Fall eine Gemeinschaft. Ich habe kürzlich ein anderes Projekt durchgeführt: Ich habe die Schüler anonym abstimmen lassen, wen sie für die wichtigste Person in der Klasse halten. Das Ergebnis war, nun ja, eher überraschend.

SZ: Wer war es?

Ron Jones: Ein scheinbar schüchternes, unscheinbares Mädchen.

SZ: Ach, kommen Sie, das kann doch nicht stimmen.

Ron Jones: Es war aber so, und wissen Sie, warum? Dieses Mädchen lud andere zum Essen ein, sie setzte sich während der Pause zu Kindern, die alleine waren. Sie organisierte im Stillen viele Sachen und half anderen bei

Hausaufgaben. Die Mitschüler haben das bemerkt, und sie haben es zu schätzen gewusst. Es ist wie beim Sport: Es gibt schon den Typen, der die meisten Tore erzielt. Der Kapitän ist aber der, der im Stillen alles zusammenhält.

Es gibt also Hoffnung, dass nicht immer der Schreihals gewinnt. Wir Erwachsenen müssen unseren Beitrag leisten. Wir müssen unseren Kindern beibringen, dass es sich nicht lohnt, um jeden Preis zu gewinnen oder sich immer nur um sich selbst zu kümmern. Kinder bemerken sehr wohl, wenn wir einer alten Frau über die Straße helfen. Wenn wir andere mit Respekt behandeln. Wenn wir einen Flüchtling nicht beschimpfen, sondern gar bei uns aufnehmen. Dann wird sich das Kind zum neuen, möglicherweise fremden Schüler setzen. Ihm helfen. Ein Freund sein. Es geht nicht immer nur darum, das entscheidende Tor zu schießen. Jeder kann einen Beitrag leisten, dass am Ende alle gewinnen.“

Die Kooperationspartner von „#diewelle“

1) Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

(aus: <https://www.mbr-berlin.de/uber-uns-2>)

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) bietet all jenen Beratung und Unterstützung an, die mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus konfrontiert sind und sich für die Stärkung demokratischer Kultur einsetzen wollen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten entwickelt die MBR gemeinsam mit den Menschen vor Ort situationsbezogene Handlungsstrategien, informiert und begleitet die Umsetzung.

Ziel der Mobilen Beratung ist die Etablierung einer gelebten demokratischen Kultur sowie eines angstfreien und menschenrechtsorientierten Miteinanders in Berlin. Die MBR ist für Beratungsfälle in allen Berliner Bezirken ansprechbar.

Wir beraten

- vertraulich
- kostenlos
- nachfrageorientiert
- Schritt-für-Schritt: Wahrnehmen – Deuten – Handeln

1. Unser Angebot

1. Hintergrundinformationen zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Berlin in Form von Vorträgen, Recherchen, Dokumentationen, Analysen, Veröffentlichungen und Fachliteratur.
2. Fortbildungsveranstaltungen und Workshops als Teil von Beratungsprozessen.
3. Vernetzung demokratischer Akteure.
4. Entwicklung lokaler Handlungsstrategien.
5. Begleitung und Sicherung bezirksweiter und bezirksübergreifender Maßnahmen, auch im Auftrag der Kommunen.
6. Entwicklung und Förderung von Kooperations- und Kommunikationsstrukturen zwischen Politik, Verwaltung und demokratischer Zivilgesellschaft.

2. Unsere Zielgruppen

Rechtsextremismus ist weder ein Randphänomen noch ein Problem, das nur Jugendliche betrifft. Deswegen versucht die MBR, ein möglichst breites Spektrum von Akteuren vor Ort zu erreichen und bei ihrem Engagement zu unterstützen:

- Einzelpersonen
- Jugendeinrichtungen und Schulen
- Zivilgesellschaftliche Initiativen und Netzwerke
- Politik und Verwaltung
- (Sport-)Vereine
- Gewerbetreibende und Verbände

3. Unsere Arbeitsweise: Wahrnehmen – Deuten – Handeln

Die MBR vertritt einen lokalen Ansatz: Bei Anfragen kommen die Mitarbeiter/innen zu den Menschen vor Ort. Dort werden gemeinsam drei Arbeitsschritte vollzogen. Zuerst wird geklärt, welche Form von Unterstützung notwendig ist. Danach werden

Lösungsmodelle entwickelt und anschließend realistische Handlungsschritte vereinbart.

Wahrnehmen: In einer Großstadt wie Berlin können rechtsextreme, rassistische und antisemitische Erscheinungen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Daher gilt es zunächst, in der Analyse die konkrete Problemlage und lokalen Besonderheiten zu klären. Anschließend müssen die Strategien auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort angepasst werden. Dazu kommt die Umfeld-Analyse: Was passiert im Nachbarkiez? Ist beispielsweise die nahe gelegene Hochhaus-Siedlung mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert? Wurden bereits Versuche unternommen, das Problem zu lösen und woran scheiterte dies?

Deuten: Oft sind Rechtsextremisten nicht mehr auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Sie entwickeln ihre Tarnung und Strategien kontinuierlich weiter. Daher unterstützt die MBR alle demokratisch Engagierten bei ihrer Analyse und Bewertung der jeweiligen Herausforderung.

Mit ihrer Expertise kann die MBR einschätzen, ob die demokratischen Akteure mit organisierten Rechtsextremisten konfrontiert sind, oder ob es sich um unorganisierte rassistische, rechtsextremistische oder antisemitische Personenkreise handelt. Je nach konkreter Ausgangssituation müssen unterschiedliche Maßnahmen entwickelt werden.

Darüber hinaus bemüht sich die MBR bisher unbeteiligte Menschen durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit und Diskussionsveranstaltungen für die Herausforderung in ihrem Umfeld zu sensibilisieren und für gemeinsames Handeln zu gewinnen.

Handeln: Die konkreten Ziele und Schritte eines Beratungsprozesses werden prinzipiell gemeinsam mit den Menschen vor Ort geplant, denn sie sind die lokalen Expert/innen. Bereits etablierte demokratische Strukturen werden mit einbezogen. Ziel ist es, die Handlungsfähigkeit der Anwohner/innen, der demokratischen Akteure und ihrer Netzwerke zu erhöhen. Die MBR begleitet den Gestaltungsprozess im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe und trägt zu einer demokratischen Alltagskultur bei.

Kontakt:

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Gleimstraße 31 | 10437 Berlin

Briefe bitte an: Postfach 580 350, 10413 Berlin

Beratungsgespräche nur nach Vereinbarung

Telefon: 030 817 985 810

info@mbr-berlin.de

2) „Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“

(aus: <https://www.gesichtzeigen.de>)

„Uwe-Karsten Heye, Paul Spiegel und Michel Friedman haben Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland im August 2000 gegründet, um für ein weltoffenes und tolerantes Deutschland einzutreten.

Gesicht Zeigen! ermutigt Menschen, aktiv zu werden gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt. Der Verein agiert bundesweit. Er greift in die aktuelle politische Debatte ein und bezieht öffentlich Stellung.

Gesicht Zeigen! arbeitet in den Bereichen Aufklärungs- und Projektarbeit. Ziel ist die Stärkung des gesellschaftlichen Engagements und die Sensibilisierung für jede Art von Diskriminierung.

Dafür entwickelt und unterstützt Gesicht Zeigen! Projekte und Aktionen, die Vorurteile abbauen und das Miteinander fördern. Der Verein initiiert öffentliche Kampagnen für Zivilcourage, die von zahlreichen Prominenten unterstützt werden. Unser Projektaktivitäten werden auch durch öffentliche Fördermittel ermöglicht.

Die Würde jedes Menschen ist unverhandelbar! In diesem Sinne setzt sich Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. seit dem Jahr 2000 für ein gleichberechtigtes, demokratisches Zusammenleben ein. Ganz bewusst ist der Name der Initiative ein Aufruf: Zeige dein Gesicht, tritt ein für eine gerechte Gesellschaft – und warte nicht darauf, dass jemand anderes es macht!

Gesicht Zeigen! ist aktiv gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus und steht für eine Gesellschaft, in der jeder Mensch gleichwertig anerkannt ist – jederzeit und überall. Teilhabe und Zugehörigkeit, Inklusion und Exklusion, Migration und Gesellschaft – diese Themen sind für ein gelingendes Miteinander in unserer immer vielfältigeren Welt von größter Bedeutung. Zu diesen Themen macht Gesicht Zeigen! Informations- und Kampagnenarbeit, ist online wie offline unterwegs, macht Veranstaltungen und wirkt in zahlreichen Netzwerken.

Die vielfältigen Bildungsangebote von Gesicht Zeigen! richten sich grundsätzlich an alle jungen Menschen unserer Gesellschaft, und deswegen sind sie möglichst inklusiv konzipiert. Denn Demokratie ein Konzept, das alle Lebensbereiche prägt. Eine breit verstandene politische Bildung ist für Gesicht Zeigen! ein Mittel, Menschen zur aktiven Teilhabe und zur demokratischen Gestaltung zu befähigen und zu motivieren. Ziel unserer Bildungsarbeit ist, Kinder und Jugendliche die Demokratie in kleinen, aber möglichst bedeutsamen Ausschnitten erleben zu lassen und sie zu motivieren, für eine offene Gesellschaft einzutreten und sich gegen Diskriminierung zu engagieren.

Seit 2010 gibt es dafür in Berlin den „**Gesicht Zeigen! - Lernort 7xjung**“. Herz des Lernorts ist eine künstlerische Ausstellung, die zum Austausch anregt. Gestaltung, Exponate und Methodik des Lernorts sind exemplarischer Ausdruck der Ansätze von Gesicht Zeigen! in der politischen Bildung. Der programmatische Untertitel der Ausstellung lautet: „Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt“ – denn darum geht es: Positiv und respektvoll miteinander umzugehen.

Die Workshops am Lernort 7xjung leben von der aktiven Beteiligung der Teilnehmer*innen und sind entsprechend interaktiv konzipiert. Sehr gerne gehen wir damit auch in Kooperationen – zum Beispiel mit dem GRIPS Theater!

Am Festungsgraben 1
10117 Berlin

Kontakt:

GESICHT ZEIGEN!, Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin
030/30 30 8080 | kontakt@gesichtzeigen.de

3) Die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik -

Siehe auch: <https://www.degede.de>

„Unsere Kinder sind unsere Zukunft. Bildung Gerechtigkeit Teilhabe Wertschätzung und Würde sind ihre unveräußerlichen Rechte.

Unser Selbstverständnis hat sich aus dem Grundgedanken heraus entwickelt, dass Demokratie für Kinder und Jugendliche praktisch erfahrbar gemacht wird, damit junge Menschen Demokratie lernen und leben können.

Das gelingt insbesondere durch den wissenschaftlichen Ansatz der demokratiepädagogischen Prozessorientierung (Prof. Wolfgang Edelstein) von Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahmen, die die Partizipation von Kindern ermöglicht. Wird der Lern- und Lebensraum durch eine demokratische, diskriminierungskritische und diversitätssensible Organisations- bzw. Schulentwicklung unterstützt, so können Kinder und Jugendliche Demokratie als Lebensform eigenständig entfalten. Nur so können sie Demokratie als Gesellschafts- und Herrschaftsform verstehen, reflektieren und kreativ verändern.

Demokratiepädagogik bewirkt, dass Bildungseinrichtungen wie Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen zu demokratischen Lernorten ausgebaut werden und in ihr kommunales Umfeld hineinwirken. Eine nächste Generation von aktiven Demokratinnen und Demokraten kann heranwachsen, für die ein gesellschaftliches Engagement selbstverständlich ist und die die Fähigkeit besitzt, extremistischen und totalitären Strömungen und Denkmustern entgegenzutreten.

Die DeGeDe ist ein Verein für alle, die sich für eine Kinder- und menschenrechtsorientierte Bildung mit persönlichen und finanziellen Ressourcen engagieren wollen.

In der DeGeDe engagieren sich Fachleute aus Wissenschaft, Schulforschung und Schulpraxis, Verlagswesen und Bildungspolitik mit Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden. Gemeinsam sind sie in der demokratiepädagogischen Wissenschaft und Praxis aktiv. Zur weiteren Unterstützung hat die DeGeDe ein breites Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft initiiert, in der sich mehr als 100 Organisationen vernetzen. (www.bildung-demokratie.de)“

Kontakt: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (DeGeDe)

E-Mail: info@degede.de

Telefon: +49 (0)30 28045134